

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei G. Hofner, Neustadt, an der Brücke, Nr. 2).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Berlin, 30. Aug. Die heute von den Zeitungen gebrachte, aus Wien datirte Nachricht, daß Württemberg in der Person des Frhrn. v. Werthingen einen neuen Gesandten am hiesigen Hofe ernannt habe, scheint verfrüht zu sein; wenigstens scheint man hier in den betreffenden Kreisen von einer solchen Ernennung noch keine Kenntniss zu haben. — Es ist, wie wir bestimmt versichern können, an neue Bestimmungen oder an Wiederberufung älterer über die Disciplin auf den deutschen Universitäten noch nicht gedacht worden. (Corr. B.)

— Der Staats-Anzeiger veröffentlicht einen allerhöchsten Erlass vom 25. Juni 1851, betreffend die Bestätigung des von dem westpreussischen Generallandtage im Jahre 1850 revidirten Reglements der westpreussischen Landschaft von 1787, nebst diesem Reglement und der Bestätigungsurkunde.

— Der am 1. Sept. hier zu eröffnende Landtag der Mark Brandenburg besteht aus 36 standesherrlichen und ritterschaftlichen Abgeordneten, 23 Abgeordneten der Städte und 12 Abgeordneten des bäuerlichen Standes. Die Zahl der standesherrlichen und ritterschaftlichen Abgeordneten übersteigt also die Zahl der städtischen und bäuerlichen Abgeordneten zusammengenommen.

— Der officiellen Preussischen Zeitung thut es wohl, wie sie sagt, nun die beruhigende Versicherung zu haben, daß nach einer, dem Vernehmen nach in einer der jüngsten Sitzungen des Bundestags gehaltenen Besprechung die Grundrechte des deutschen Volks von den Einzelregierungen in kurzer Zeit abgeschafft werden dürften.

— In Hohenzollern hat der König eine neue, höhere Classe des alten hohenzollernschen Hausordens gestiftet, welche an einer silbernen Kette um den Hals getragen wird. Bei der Erdbuldigungsfeierlichkeit waren mit diesem neuen Orden der König, der Prinz von Preußen und die beiden Minister v. Manteuffel und Graf Stollberg geschmückt.

— In Berlin ist der dänische Kammerherr Graf Bille-Brähe eingetroffen, wie es heißt, um die erwarteten Notifikationen über die Verhandlungen der dänischen Regierung mit den Notabeln und in Betreff der Successionsfrage zu überbringen. Es soll nicht unwahrscheinlich sein, daß der Graf Bille-Brähe in gleicher Mission nach Wien geht. (N. P. 3.)

— Der Schriftsteller A. Gopp mußte auf Befehl des Polizeipräsidenten Berlin verlassen.

— Was über den Zusammentritt des (zu reactivirenden) Staatsraths verlautet, entbehrt in Betreff der Angabe eines bestimmten Termins der Begründung. Für jetzt wird derselbe für nicht zweckdienlich erachtet und herrscht auf ministerieller Seite auch nicht die Intention, gegenwärtig Vorlagen für denselben vorzubereiten, wie dies in Betreff der Gemeindeordnung mehrfach behauptet worden. Die Gemeindeordnung kommt an die Kammer zurück, dies ist vorläufig eine bestimmte Intention. — Die Behauptungen einer durch Preußen erfolgenden Kündigung des Zollvereins vertrags entbehren gegenwärtig jeden Grundes, und ist das Reveille schlagen süddeutscher Presseorgane über die Möglichkeit einer solchen Eventualität mindestens verfrüht zu nennen. (Schl. 3.)

— In Desterfeld bei Raumburg hatten, wie die Magdeburger Zeitung berichtet, zwei Wahlmänner die Einladung erhalten, sich am 18. Aug. in Querfurt zur Wahl eines Abgeordneten zum Provinziallandtage einzufinden. Am 12. Aug. ging denselben aber vom dortigen Magistrat eine Zuschrift zu, wonach ihnen im Auftrage des weissenfelder Landraths eröffnet wurde: „daß, da sie aus der christlichen Kirche ausgeschieden seien, sie nicht mehr die gesetzliche Befähigung eines Wahlmannes besäßen, die Einladung zum Wahltermine aufgehoben und sie ihres Wahlrechts für verlustig erklärt worden seien.“

— Aus der Provinz Preußen, 28. Aug. Von der imponirenden Kraft und Entschiedenheit, mit welcher manche neu eintretende Verwaltungsbeamte das obrigkeitliche Ansehen zu heben suchen, verdient folgendes Beispiel erwähnt zu werden. An die Stelle des unlängst zur Disposition gestellten Hrn. v. Salzweibel ist ein Hr. v. Byern zum Präsidenten der Regierung von Gumbinnen ernannt worden. Derselbe reist gegenwärtig in seinem Bezirk umher, um die ihm verliehene Autorität geltend zu machen und die ihm zweckdienlichen Maßregeln in eigener Person anzuordnen. Ueber sein Wollen in Tilsit berichtet ein Provinzialblatt folgendes: Hr. v. Byern traf Abends etwa um 6 Uhr hier ein; um 10 Uhr schickte er nach dem Bürgermeister und ließ ihm sagen, er wäre jetzt da. Der Bürgermeister ließ ihm seine Freude über die glück-

liche Ankunft respectvoll vermelden, bedauerte aber zugleich, daß er schon schlafen gegangen sei und daher nicht mehr aufwarten könne, indessen würde er am folgenden Morgen früh erscheinen. Das geschah denn auch; aber jetzt mußte der Bürgermeister, der am Tage vorher der Regierungspräsidenten hatte warten lassen, seinerseits erst eine halbe Stunde antschambriren. Als er vorgelassen wurde, war der Regierungspräsident sehr ungnädig, daß der Bürgermeister sich nicht schon am Abend vorher eingefunden hatte. Im Laufe des Vormittags wohnte der Regierungspräsident einer Sitzung des Magistrats bei und füllte dieselbe mit einem Vortrage aus, in welchem er den Vätern der Stadt erklärte, daß er gerade zuerst nach Tilsit gekommen sei, weil Tilsit wegen seiner Demokratie einen abeln Namen habe, daß er aber diese Demokratie mit der Wurzel ausreißen werde. Es folgten noch weitere Vorwürfe, unter Anderm auch, daß er nicht begreifen könne, wie die tilsiter Bürger solche Blätter, wie das Tilsiter Wochenblatt, noch lesen könnten u. Auf diese Vorwürfe wagte dann ein Mitglied bescheiden mit einigen vertheidigenden Redensarten zu antworten, wurde aber mit den Worten: „Sie haben hier gar nichts zu reden, hier spreche ich allein, Sie haben zu hören!“ ab und zur Ruhe verwiesen. In einer kleinen Stadt bleiben dergleichen Dinge nicht Amtsgeheimniß. Das Auftreten des Regierungspräsidenten wurde alsbald habbekannt und man erzählt sich von einer Kagenmuß, die der Herr Präsident am selbigen Abend bekommen haben soll.

München, 29. Aug. Infolge einer allerhöchsten Entschliessung des Königs haben fortan die pfälzischen Garnisonen alle zwei Jahre mit denen in der Hauptstadt aus mehrfachen militairischen Gründen zu wechseln. — Die Generaldirection der königlichen Bekleidungsanstalten hat zum Vollzug der Zeitungsbestellungen dieser Tage eine Anordnung an sämtliche Postbehörden erlassen, die den schnelleren Vollzug solcher Bestellungen zum Zweck hat.

— Ein münchener Correspondent der Augsburger Abendzeitung stellt zwar in Abrede, daß der Pfarrer von Bräunenburg den in jener Gegend sich aufhaltenden Malern die Schuld an dem Bergsturz beigemessen habe, theilt dagegen aber mit, daß mehrere Priester in jener Gegend diesen Bergsturz sowie die vorhergegangenen Ueberschwemmungen in phantastischer Weise ausdeuteten; so habe der Correspondent selbst einen solchen Priester alle diese Dinge den Demokraten in die Schuhe schieben hören.

Stuttgart, 28. Aug. Der König wird morgen nach Stuttgart zurückkommen. — Gestern hielt der König von Preußen auf seiner Fahrt von Ueberlingen nach Bregenz bei Schloss Friedrichshafen an und machte der Königin von Württemberg, die sich gegenwärtig daselbst befindet, einen halbständigen Besuch. — Gestern sollte der Process Bacher in seiner letzten und wichtigsten Abtheilung beginnen. Derselbe ist aber abermals und zwar auf den 25. Sept. hinausgeschoben.

— Aus Lahr vom 24. Aug. berichtet die Badische Landeszeitung: Heute waren wir in der hiesigen evangelischen Kirche Zeugen von dem öffentlichen Uebertritt von sieben katholischen Familienvätern zur evangelischen Kirche. Dieselben sind sämmtlich seit längerer Zeit hier ansässige, an hiesige evangelische Bürgerstöchter verheirathete, in ihrem Wandel unbescholtene Männer. Theils ihre eigene allmählig reif gewordene Ueberzeugung, theils die Zustimmung, ihre in der bisshel orthodoxen evangelischen Religion erzogenen Kinder katholisch erziehen zu lassen, und die Aussicht, ihre bis dahin ungestörte geistige Familienruhe gestört zu sehen, haben sie zu diesem Schritte bewogen.

Darmstadt, 28. Aug. Heute erfolgte die Publication des Wahrspruchs der Geschworenen in der Erbach-Oberlaudenbacher Sache an die Angeklagten, von denen sieben, als für nichtschuldig erklärt, freigesprochen und entlassen wurden. Bezüglich der 61 übrigen stellte hierauf der Staatsanwalt seine Strafanträge. Wegen der drei des Landesverraths schuldig Erklärten beantragte die Staatsbehörde Zuchthausstrafen von 9 1/2, 8 1/2 und 3 Jahren. Von den elf des Ausgehens schuldig Erkannten wurde für mehre 14 Jahre bis zu 4 1/2 Monat herab beantragt. Außerdem beantragte die Staatsbehörde für Sieben wegen Drohung mit Einsteigen in fremde Wohnungen Correctionshausstrafen von 6 1/2, 7 und 7 1/2 Monaten, für Fünf wegen bloßer Drohung solche Strafen von 4 und 4 1/2 Monaten, endlich für Zwanzig wegen Einfaches Eindringens in fremde Wohnungen Gefängnißstrafen von fünf bis sechs Wochen. Der Assisenhof wird am 30. Aug. sein Urtheil veröffentlichen, auf welches man sehr gespannt ist.

bei Kan-
nat voll-
beim und

1) ist in
da Ge-
levantini-
Dieser
offen, daß
iren wird.
Sächs.
Berl.
Xbrin-
00%, S.
Banz-

t, Nr. 2)

Blätter die
Kane die
und Rechte
Stadt hat
lo zur of-

ammlung
Herzte
bis 24.
abge-

er
neider.

erft erschie-
aben:

mus
Blaf

tendenten
Sachsen-

derschriften
sobachtun-
uterungen

216 S.)
[2228]

haus in
handlungen

[2230]

eipzig
vorstellung
Bettelstaf-
Dichter
— Gieraul
nach der
pottel.

Aus Frankfurt a. M. schreibt die Preussische Zeitung: Es dürften seitens der Bundesbehörde unserm Senate ernste Vorstellungen gemacht werden über die zunehmende Pressfreiheit in hiesiger Stadt, sowie über die im Theater stets vorkommenden Unziemlichkeiten gegen den Bund, wovon wir am jüngsten Sonntage ein eclatantes Beispiel hatten.

Gotha, 27. Aug. Die als halbofficiell geltende Gotha'sche Zeitung weist in neuester Zeit auf die Nothwendigkeit einer Umformung des Staatsgrundgesetzes hin, und empfiehlt vor allem eine Umwandlung des Wahlgesetzes und eines Censur bei den Wahlen.

Die Hamburger Nachrichten vom 30. Aug. schreiben: Die Verhandlungen betreffs der Auslieferung Holsteins an Dänemark, wie uns jetzt aus Wien geschrieben wird, haben neuerdings eine dort nicht erwartete Wendung genommen. Infolge dessen werden die Occupationstruppen nunmehr an der Nordelbe ihre Winterquartiere beziehen.

X Wien, 29. Aug. Seit drei Tagen sind viele Verhaftungen vorgenommen, harmlose Aeußerungen werden als staatsgefährlich betrachtet. . . und die altconservative Partei streut nun aus Buße Asche auf ihr Haar, daß sie in früheren Tagen Kohlen auf das Haupt der Liberalen sammelte. Die erbittertsten Gegner schütteln sich nun traurig die Hände und feiern so ein seltsames Veröhnungsfest. Es ist, mit Ausnahme lauter Gesprächserörterungen, zu keiner offenen Demonstration gekommen; man war auf dieses Ereigniß so zu sagen gefaßt, wenn man es auch nicht erwartete, und besonders die belagerungsunfähigen Städte wie eben Wien hatten so wenig von dem Segen der Constitution erfahren, daß sie jetzt durch den absoluten Umschlag nicht eine neue Lebensordnung anzunehmen brauchen. Man glaubt, daß die kaiserlichen Erlasse in den halb constitutionell eingerichteten Provinzen der Monarchie eine große Sensation hervorbringen werden, und der Gouverneur von Triest, wo man sie an allen Straßenecken durch Placate veröffentlichen wollte, telegraphirte gegen ein solches Verfahren nach Wien, das ihm zu gewagt schien.

Die Promulgation der neuen Verfassungsform wird, schreibt man dem Constitutionellen Blatt aus Böhmen aus Wien, nicht lange auf sich warten lassen, indem dem Vernehmen nach das Werk bereits ausgearbeitet, von den Ministern und dem Reichsrathspräsidenten in der Art durchgesehen ist, um dasselbe der kaiserlichen Sanction vorlegen zu können.

Die Neue Preussische Zeitung ist so glücklich in Bezug auf die neuesten kaiserlichen Erlasse als sicher mittheilen zu können, daß die Bayern der prager Gegend an den Kaiser eine Adresse richten wollen, in der sie ihren Dank dafür aussprechen, daß er sich entschlossen habe, wieder in altherkömmlicher Weise zu regieren.

In Pesth wurden, wie das Constitutionelle Blatt aus Böhmen vom 27. Aug. meldet, mehrere Redactionen zur Polizeibehörde beschluden und bedeutet, einstweilen kein Raisonnement über die kaiserlichen Cabinetsschreiben zu bringen.

Oesterreichische Monarchie.

Nach einem Erlass des badischen Ministeriums des Innern vom 2. Aug. hat die österreichische Regierung aus Veranlassung der in neuester Zeit öfters vorkommenden Gesuche um Niederlassungsbewilligungen in Ungarn sich dahin ausgesprochen, daß für jetzt die Einwanderung nach Ungarn nicht ins Werk gesetzt werden könne, daß aber die kaiserliche Regierung sich fortwährend mit dieser Angelegenheit beschäftige, und nur deshalb nicht schon gegenwärtig zur Ausführung schreite, um das Loos der Auswanderer nicht einer Ungewißheit aussetzen.

Aus Lemberg schreibt das Constitutionelle Blatt aus Böhmen vom 25. Aug.: Es herrscht seit mehreren Tagen große Bestürzung unter der hiesigen israelitischen Bevölkerung, da es nunmehr entschieden ist, daß die Israeliten ihre in den sogenannten christlichen Bezirken eröffneten Läden und sonstigen Geschäftsetablissemments werden schließen müssen. Der ministerielle Erlass, über dessen Fassung bis nun verschiedene Versionen circulirten, befragt im Wesentlichen, daß den Israeliten das Wohnen in der ganzen Stadt nunmehr gestattet sei, daß es aber hinsichtlich des Geschäftsbetriebes im christlichen Bezirke bis zur neuen Organisation vorläufig beim Alten bleiben müsse.

Aus Mailand vom 23. Aug. schreibt man der Allgemeinen Zeitung: Ein Proceß, der kürzlich hier in Verhandlung kam, erinnert daran, daß es in Spanien noch einen Nachkommen jenes Herzogs v. Alba gibt, welcher unter Philipp II. eine so traurige Berühmtheit erlangt hatte. Der gegenwärtige Herzog v. Alba verklagte nämlich drei Gemeinden, von denen er den Reunten des Bodengenußes verlangte, welcher einem seiner Vorfahren von Sanchez III. im Jahr 1284 zuerkannt wurde. Man sieht, die Herzoge v. Alba sind noch immer nicht mit der Zeit sehr fortgeschritten. Das Tribunal entschied gegen den Kläger.

Der Erzbischof von Mailand hat vor kurzem einen Hirtenbrief an die Geistlichen seines Sprengels erlassen, in welchem er dieselben ermahnt, die ihnen anvertraute Herde vor den Gefahren des Socialismus und Communismus und den Ränken der protestantischen Propaganda zu warnen. Außerdem wird die zunehmende Entheiligung der Festtage sowie die Immoralität der Bücher und Schauspiele beklagt, durch welche man die Sitten und den gesunden Sinn eines vorzugswelse katholischen Volks zu vergiften sucht.

Schweiz.

Δ Aus der Schweiz, 25. Aug. Unterm 18. Aug. hat der Bundesrath den Ständen von den Cantonen Basel-Stadt und Schaffhausen

hinsichtlich der Fortsetzung der Badischen Eisenbahn Mittheilung gemacht, daß die badische Regierung gegen erstern die Hoffnung ausgesprochen, es werde möglich sein, über die Fortsetzung der Bahn nach Basel und von da rheinaufwärts über Schaffhausen eine Einigung in beiderseitigem Interesse zu erzielen, sodas Baden zu einer Fortführung der Eisenbahn sich ausschließlich auf eigenes Gebiet zu beschränken nicht gendthigt sein werde. Bekanntlich haben diese wieder aufgenommenen Unterhandlungen längere Zeit geruht. — Die Conferenz betreffs einer herzustellen Communicationsstraße über den großen St. Bernhard, welche in Aosta statthatte, führte zu folgendem Resultate. In Rücksicht auf Sicherheit, Dekonomie, Höhe und Kürze des Wegs ist als vorthelhaftester Uebergang der Col Renouve im Vergleich mit dem bisher bekannten St. Bernhardspaß und dem Col de Fenetre designirt worden. Am höchsten Punkte der Straße, deren Maximalsteigerung man zu 7 Proc. ausnahmsweise zu 8 Proc., die Breite zu 6 Metres ohne Graben festsetzte, würde ein Tunnel von 6 Metres Breite und Höhe, von circa 1000—1500 Metres Länge und 400 Metres unter dem Paß selbst durchgehend, ausgeführt. Der Tunnel wäre gemeinschaftliches Unternehmen beider resp. Staaten (Piemonts und der Schweiz oder des Cantons Wallis). Die Straßenabtheilung, für welche diese Vorschläge entworfen sind, wäre diejenige von Orstres (Wallis) bis Etroubles (Piemont). Die Arbeiten würden von beiden Staaten gleichzeitig angefangen und ohne Unterbrechung fortgesetzt. Die gegenseitigen Projecte würden innerhalb eines Jahres, unter Beiziehung aller interessirten Cantone, zu Ende beraten. Ueber Bezug von Wegegeldern ist die Verständigung unter den betreffenden Regierungen noch vorbehalten. — Die Regierungen der zunächst dabei theiligten Cantone haben sich infolge der letzten Ueberschwemmungen für eine Conferenz entschieden, um über die entsprechenden Mittel zur Vorbeugung ähnlicher Unglücksfälle zu beraten. Die Urcontone werden eine einschlägige Arbeit des Obersten La Ricca vorlegen, wonach man der Reuß beim Ausfluß aus dem See einen schnelleren Ablauf verschaffen müsse. Die Hauptursache der Ueberschwemmungen wird in der Entholzung der Waldungen gesucht.

Bern, 26. Aug. In geheimer Sitzung wurden heute vom Nationalrath die Zollanstände mit Deutschland wieder behandelt. Nach vierthalbstündiger Discussion wurde am frühern Beschlusse (Nr. 442) festgehalten, jedoch mit der Aenderung, daß der Bundesrath zu den Unterhandlungen nicht mehr beauftragt, sondern nur ermächtigt sein solle. Der Antrag des Hrn. Trog auf Tagesordnung machte nur wenige Stimmen. Morgen wird der Ständerath entscheiden.

Neuenburg, 25. Aug. Die Justiz unsers Cantons wird den von Gehingen heimgekehrten Wallfahrern keinen Proceß anhängen. Die Polizei verhinderte ein Charivari, welches heute Nachts dem Zugführer von Seite einiger jungen Demokraten zugebracht worden war, und wozu die gestrige weinreiche Kirchweih am gegenüberliegenden waadtänder Seeufer noch etwas mehr Zündstoff lieferte.

Italien.

Der Präfect von Florenz hat dem Herausgeber des Constitutionale unter Androhung der Unterdrückung des Blattes verboten, Auszüge aus den Briefen Gladstone's zu machen oder überhaupt nur auf dieselben anzuspielen.

Dem Vernehmen nach hegen die italienischen Höfe den Wunsch, demnächst diplomatische Agenten nach Frankfurt a. M. abzusenden, um sich daselbst beim Deutschen Bunde vertreten zu lassen.

Spanien.

Aus Madrid meldet man vom 23. Aug.: Nach Nachrichten aus Catalonien arbeitet dort die französische revolutionaire Partei sehr thätig, um einen Aufstand in dieser Provinz hervorzurufen. Die Reform des Zollwesens soll als Vorwand zum Ausbruche desselben dienen. Die catalonischen Behörden haben große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die dortigen geheimen Gesellschaften sollen 10,000 Mann, wohl organisiert, zu ihrer Verfügung haben und in eifrigem Briefwechsel mit dem europäischen Comité in London stehen. Die Karlisten scheinen eine revolutionaire Bewegung abwarten zu wollen, um ihre eigene Fahne wieder aufzupflanzen.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. Das Manifest Delamarre's in der Patrie ist in der That in alle Departements versendet worden und bei Eröffnung der Sitzung fand jeder Generalrath ein Exemplar auf seine Platte, das theilweise heftige Protestationen zur Folge hatte. Bielefache Protestationen werden von den Republikanern gegen die rechtmäßige Existenz der ungesetzlich verlängerten Generalräthe erhoben. Viele Demissionen haben aus diesem Grunde stattgefunden. Es scheint überhaupt nicht die von der Regierung gewünschte Stimmung zu herrschen und arbeitet deswegen der Zeichen wie der elektrische Telegraph im Ministerium des Innern ununterbrochen. Der Generalrath der Somme hat sich für Revision im Sinne des Art. 111 ausgesprochen. Der Generalrath der Aisne verlangt Revision im Sinne des Art. 45 und Beschleunigung der Wahlen im Sinne der Patrie, jener der Dife verlangt Revision und möglichste Zwischenzeit zwischen den Wahlen des Präsidenten und der Legislativen.

— Das Civiltribunal der Seine hat gestern in dem Proceße Demuller's gegen Forcade und Birmaître sein Urtheil gesprochen. In

Kubetro
ihnung
Klage
Journa
öffentli
sch das
incomp
überfen
vernich
nie Gi
in sam
—
Am S
für au
Der B
eine er
gen an
rathun
Um 9
Die v
einer f
selbst
zu ent
Morgen
für so
keinen
wesend
den 1
Schrei
heit u
mung
gericht
die Be
reich
diger
durch
die A
Nach
fidente
und
andert
sponde
archie
lunger
find.
und n
Er ha
geseht
Europ
ciell g
nach,
bar zu
Weltv
keit al
es kei
für D
Fürst
vollst
Bei E
Einflu
ren.
ploma
helfen.
er zur
Wente
Mona
Famil
testen
Corre
traulic
—
bei A
lischen
werder
Ponta
einem
der ef
Feind
in selb
bekan
durch

Andersbetracht, daß Lemuller vom Polizeipräsidenten vollkommene Genugthuung erhalten zu haben angibt, wird von seinem Absteigen von der Klage Act genommen. Was Forcade betrifft, wird, da er in seinem Journale seinen Namen gedruckt, denselben auch sonst nicht weiter veröffentlicht hat, die Klage zurückgewiesen. Was Birmaitre betrifft, erklärt sich das Gericht, da Brehlklagen ausschließlich vor die Assisen gehören, incompetent. Was endlich Lemuller's Forderung, es möge der Forcade übersendete, beim Notar Berceon deponirte eigenhändige Bericht Carlier's vernichtet werden, anlangt, wird dieselbe zurückgewiesen, weil Lemuller nie Eigenthumsrechte auf dieses Document besaß. Lemuller endlich wird in sämtliche Kosten verurtheilt.

— Im lyoner Complot hat sich ein wichtiger Vorfall ereignet. Am Schluß der Sitzung des 25. Aug. erklärte der Präsident dieselbe für aufgehoben. Michel (de Bourges) wollte noch das Wort nehmen. Der Präsident beharrte auf Aufhebung der Sitzung. Nach derselben fand eine erste Zusammenkunft der Verteidiger und des von Paris als Zeugen angekommenen Crémieux statt, in welcher für den Abend eine Beratung über den Rücktritt in Masse der Verteidiger beschlossen wurde. Um 9 1/2 Uhr fand eine zweite Versammlung im Hotel de l'Europe statt. Die verschiedenen Ansichten, welche sofortiges Zurücktreten oder Abwarten einer schlagendern Rechtsverlegung vertheidigten, führten zu kurzer, aber lebhafter Debatte. Die Erstern erklärten, die Angeklagten allein hätten zu entscheiden. Dahin vereinigten sich auch die Andern. Am andern Morgen wurden die Angeklagten befragt und erklärten sich einstimmig für sofortigen Rücktritt. Im Publicum fand das Gerücht des Rücktritts keinen Glauben. Um 12 Uhr ist noch kein einziger Vertheidiger anwesend. Um 12 1/2 Uhr tritt das Kriegsgericht ein und verliest ein von den 17 Vertheidigern, darunter Michel (de Bourges), unterzeichnetes Schreiben, in welchem sie erklären, in der Ueberzeugung, daß die Freiheit und Würde der Vertheidigung nicht beständen, und in Uebereinstimmung mit ihren Klienten, sich zurückzuziehen. Der Präsident des Kriegsgerichts, Oberst Couson, spricht sein Erstaunen darüber aus, da doch die Vertheidiger selbst so oft seine Unparteilichkeit bestätigt hätten. Frankreich werde urtheilen. Den Angeklagten steht es frei, andere Vertheidiger zu nehmen oder nicht. Er und das Kriegsgericht werden sich dadurch in ihrer Mission nicht aufhalten lassen. Der Präsident fragt die Angeklagten, ob sie eine Bemerkung machen wollten. Sie schweigen. Nach der Sitzung benachrichtigt der Vorstand der Advocaten den Präsidenten, er habe bereits Einladungen an seine Collegen ergehen lassen und zweifle nicht, daß ihnen Folge gegeben würde.

Großbritannien.

London, 28. Aug.

Wieder ein mal beschäftigt sich der pariser Timescorrespondent auf anderthalb Spalten mit dem Fürsten Metternich. Er (der Correspondent) hat aus „einem großen Centralpunkte der österreichischen Monarchie“ aus vertraulichen, nicht Jedem zugänglichen Quellen Mittheilungen erhalten, die von der größten politischen Wichtigkeit für Europa sind. Nämlich: der 77jährige Fürst Metternich ist gesund, ist rüstig und nichts weniger als geneigt, die Politik an den Nagel zu hängen. Er hat vielmehr seit seiner „Entfernung“ aus Wien 1848 in unaufgehörlicher lebhafter Correspondenz mit allen Fürsten und Staatsmännern Europas gestanden, auch zu einer Zeit, wo dies officiell und halbofficiell geleugnet wurde; er trägt der Revolution von 1848 keinen Groll nach, umgekehrt, er hält sie für ein glückliches Ereigniß, welches mittelbar zur Verherrlichung des Metternich'schen Systems und alle modernen Weltverbesserungspläne ad absurdum geführt hat. Es hat die Wichtigkeit aller frühern Prophezeiungen des Fürsten bewiesen, und gezeigt, daß es keine bessere Verfassung für Oesterreich gibt als die vormärzliche, und für Deutschland kein größeres Glück als den Deutschen Bund. Der Fürst verwirft die Constitutionsmacherei und Centralisation in Oesterreich vollständig, ist jedoch für Modificationen im alten Regierungssysteme. Bei Hofe sei man überzeugt, daß Fürst Schwarzenberg nicht Talent und Einfluß genug besitze, um den Wiederaufbau Oesterreichs durchzuführen. Man warf sehnsüchtige Blicke nach dem alten Nestor der Diplomatie zurück, und dieser ist bereit, dem Staate ins rechte Gleis zu helfen. Nicht als Staatskanzler, in keiner officiellen Eigenschaft will er zurückkehren, sondern als versöhnende Gottheit, als Rathgeber und Mentor des österreichischen Ministeriums. Er wird bereits kommenden Monat in seine Villa am Rennwege in Wien einziehen. Die kaiserliche Familie und der Cabinetrath haben den Fürsten in den „schmeichelhaftesten“ Ausdrücken eingeladen und erwarten ihn „mit Ungeduld“. Der Correspondent verspricht auf nächstens weitere Mittheilungen aus vertraulicher Quelle über die bevorstehende Lösung der deutschen Frage.

Dublin, 27. Aug. Eine agrarische Mordthat, die vorgestern bei Abbenleix begangen wurde, wirft ein zu grelles Licht auf die moralischen Zustände Irlands, um nicht mit ein paar Zeilen erwähnt zu werden. Ein Hr. Edw. White hatte ein Stück Land auf dem Gute Pontarlington kraft der Verschuldeten-Güter-Acte gekauft und geriet mit einem Nachbar in Streit wegen des Torrechts auf demselben, ein Streit, der eine gerichtliche Wendung nahm, aber keine besondere persönliche Feindschaft erregt zu haben schien. Eines Morgens fährt Hr. White in seinem Cabriolet nach der Meierei; auf der Landstraße fällt ein Unbekannter dem Pferde in die Fügel, schießt Hr. White eine Kugel durchs Herz, wirft dann die Pistole ins Cabriolet und geht ruhig seiner

Wege, während der Pony langsam weiter trabt und die Leiche seines Herrn nach der Meierei bringt. Im Felde aber, auf beiden Seiten der Landstraße, arbeiteten Hunderte von Schnittern, die kaltblütig die That mit ansehen und keinen Augenblick daran dachten, dem Ermordeten zu Hülfe zu kommen oder den Mörder festzunehmen!

Russland.

Von dem Grafen Rzewuski, dem angesehenen Herausgeber des Dziennik Warszawski, soll der russischen Regierung der Vorschlag gemacht worden sein, die bedeutenden Summen, welche einige deutsche Zeitungen bisher bezogen, zurückzuziehen und dagegen einzelne Correspondenten der bedeutendsten Journale zu gewinnen. Auf diese Weise ließe sich, meint Hr. v. Rzewuski, leicht auf die ganze Haltung der deutschen Presse Rußland gegenüber Einfluß gewinnen und für die Interessen Rußlands mehr wirken (ohne daß sich die Redactionen selbst dessen bewußt würden), als durch Erkaufen einzelner Zeitungen, die Jedermann als russische Söldlinge kenne und deshalb mit Mißtrauen betrachte. Die Leitung des Correspondenzbureau in Warschau, aus welchem die Correspondenten mit Material versehen sein würden, würde natürlich der Herr Graf selbst übernehmen, und in Petersburg würde ein gleiches deutsches Correspondenzbureau errichtet. (Köln. Z.)

Zürfei.

Wenn einer Mittheilung der Freimüthigen Sachsen-Zeitung aus Wien zu trauen ist, hat die Pforte doch in dem Streite mit Oesterreich über das Ende der Internirung Kossuth's und seiner Gefährten in Kutahia obgeseigt. Am 1. Sept. würden dieselben nach Amerika auf dem dazu bereit gehaltenen amerikanischen Kriegsschiff absegeln.

Ostindien und China.

Ueber den Fortschritt der dynastischen Revolution in China läßt sich die Times von ihrem Correspondenten in Bombay vom 26. Jul. Folgendes schreiben: Der Premierminister, Sai-shang-ha, welcher von der chinesischen Hauptstadt sich in eigener Person nach dem Kriegsschauplatz auf den Weg gemacht hatte, machte an den Grenzen der Provinz Yunnan (an die Provinz Kwang-si, den Hauptsitz der Empörung, stoßend) Halt. Von hier meldete er seinem Herrn und Meister, daß es ihm den mächtigen Rebellen gegenüber nicht möglich sei, weiter vorzudringen, bis sie Alle vernichtet wären. Der eine kaiserliche Commissar ist krank; vom zweiten hört man nichts. Wu-lan-tair, der Generallieutenant der tatarischen Truppen in Kanton, ist aufgebrochen, sich mit den kaiserlichen Commissaren zu vereinigen. Der rebellische Kronprätendent soll seine einstweilige Residenz in Sin-chau, etwa 200 Meilen von Kanton, aufgeschlagen haben. Teen-teh steht selbst an der Spitze seines Heeres und rüht sich in der Mitte des dritten Monats dieses Jahres — also vor zwei Monaten — 10,000 Mann kaiserliche Truppen vollständig vernichtet zu haben. Er wurde darauf von seinen Anhängern in aller Form zum Kaiser ausgerufen und datirt den Anfang seiner Regierung vom September vorigen Jahres, wie ein von seinen Ministern herausgegebener und sorgfältig verbreiteter Almanach beweist.

Königreich Sachsen.

* Leipzig, 30. Aug. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten am 28. Aug. kam ein abermaliges Communicat des Stadtraths zur Behandlung, in welchem derselbe erneut auf Bewilligung der auf 4280 Thlr. veranschlagten Baukosten zweier neuen Treppenhäuser am Theater angetragen hatte. Diese in einer frühern Sitzung bekanntlich verweigerte Summe sowie eine weitere von 380 Thlrn. für Anstreichen der Thüren und Fenster im Theaterhause und für inneres und äußeres Abfärben des letztern wurden heute einstimmig bewilligt. Zum interimistischen Vicevorsitzer auf Zeit der Abwesenheit des beurlaubten Vicevorsitzers Dr. Schreiber ward Adv. Franke, zum Candidaten für die noch zu besetzende Stadtrathsstelle auf Zeit Stadtrath Weickert gewählt.

* Glauchau, 29. Aug. Bekanntlich hatten bei der zur Ernennung eines Landtagsabgeordneten und Stellvertreters im 14. städtischen Wahlbezirk am 5. Aug. hier stattgefundenen Wahlmännerwahl von den 724 in der Wahlliste aufgeführten stimmberechtigten Bürgern nur 34 ihre Stimmzettel abgegeben, von denen noch dazu drei Zettel defect waren, weil der eine gar keine, der andere nur einen und der dritte 17 Namen enthielt. Diese Wahl wurde jedoch auf Anordnung des königlichen Wahlcommissars cassirt, weil nicht die hinreichende Anzahl von Mitgliedern der Wahldeputation zugegen gewesen. Es war daher auf heute Vormittag eine anderweite Wahl behufs der Ernennung von 28 Wahlmännern ausgeschrieben worden und diese hat das Ergebnis gehabt, daß diesmal von den 724 Stimmberechtigten 45 ihre Stimmzettel abgegeben haben.

— Der wegen seiner Betheiligung am Maiaufstande in erster Instanz zum Tode, alsdann zu zehnjähriger, zuletzt zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilte ehemalige Forstakademist Braunlich ist infolge eines, unter Bezugnahme auf die nahe bevorstehende Auswanderung der Kellern nach Amerika neuerdings bei dem Könige eingereichten Gnadengesuchs nun völlig in Freiheit gesetzt worden.

— In Dresden wurde am 27. Aug. infolge einer polizeilichen Hausdurchsuchung der Student der Medicin Alexis Weller, Bruder des bekannten flüchtigen ehemaligen leipziger Buchhändlers Weller, in Haft genommen. Es wurden bei ihm eine bedeutende Anzahl verbotener revolutionärer Schriften aufgefunden, deren Vertrieb er selber für seinen

legt in Brüssel lebenden Bruder besorgte, eine Beschäftigung, die bereits auch auswärts, namentlich in Bonn und in Köln, Aussuchungen bei ihm herbeigeführt hat. (Dr. J.)

Wissenschaft und Kunst.

□ **Leipziger Stadttheater, 29. Aug.** In der letzten Woche brachte uns das Theater den „Spieler“ von Iffland, „Die Tochter des Regiments“, „Don Juan“, „Johann von Paris“, „Clavigo“ von Goethe und eine Wiederholung. Man erkennt in diesem Repertoire wol das Bestreben der Direction, die Bühne zu einer achtbaren, der Stadt würdigen und der Kunst nützlichen Anstalt emporzuführen, und findet es desto mehr bestätigt, je mehr sich die neuengagierten Bühnemitglieder als tüchtig beweisen. Sollen die Anstrengungen der Leitung aber zu dem wünschenswerthen Ziele führen, und nicht in Entmutigung wie Krime in unfruchtbarem Boden umkommen, so ist es nöthig, daß das Publikum sie durch trge Theilnahme unterstütze. Von dieser aber kamen uns leider keine Beweise zu Gesicht, und außer „Johann von Paris“ wurden jene trefflichen Stücke alle vor einem gar zu schwach besuchten Hause gegeben. Die Aufführungen waren fast alle gelungen zu nennen. Im „Spieler“ zeichnete sich Frau Schärer durch die Wahrheit im Ausdruck der bildungskräftigen Frauenliebe, Hr. Ernst durch die Kraft der Empfindung, vorzüglich aber die H. P. Kläger und Ballmann durch lebensstrenge Darstellung der ihnen anvertrauten Figuren aus. Im „Clavigo“ verdienten Fr. Lieblich und Hr. Rudolph die Ehre, namhaft gemacht zu werden, letzterer jedoch nicht ganz unbedingt. Das Zusammenspiel war aber in diesem Stück weniger lobenswerth als in jenem, sodaß man bisweilen an die Bemerkung der Theaterzettel „Neu einstudirt“ erinnert wurde. In Stücken wie „Clavigo“, die wegen der Charaktere und Situationen langsam vorwärts schreiten, ist aber gerade der gleichmäßige Fluß des Spiels eine entschiedene Bedingung. Wir möchten wünschen, daß „Clavigo“ nicht wieder für eine Reihe von Jahren einschlämmerle. Unter allen Trauerspielen Goethe's ist es ohne Frage das geeignetste für die Bühne wegen der Concentrirung der Handlung und der daraus hervorgehenden Macht der Wirkung von den Vertretern herab, unter welcher die oft gerügten Schwächen des Stückes fast unempfunden bleiben. — Die Ausführung der genannten Opern ließ auch nicht mehr als die jener Dramen zu wünschen übrig. Hr. Schneider freilich befreite nicht. Die Höhe seiner Stimme wiegt die Schwäche nicht auf und die Affectation in seinem Spiel ist eine ebenso leicht zu unterlassende, als unangenehme Vermehrung seiner Fehler. Fr. Mayer dagegen, auf deren Genesung man so lange mit Schmerzen gehäuft hatte, stand in einer wirklich feierwürdigen Größe vor uns; doch hätte es nicht der Frau Röder-Romani bedurft, um zu erkennen, wach einen Schatz Leipziger Bühne an Fr. Mayer hat.

— Die Leipziger Zeitung berichtet: An der am 25. Aug. in Dresden abgehaltenen Versammlung von Schneidermeistern aus allen Gegenden Deutschlands haben auch mehre sächsisch Mitglieder dieses Gewerbes theilgenommen. Die Versammlung selbst bestand aus 30 der angesehensten Meister und

die Verhandlungen führten unter dem Vorsitze eines hiesigen Schneidermeisters zur Bildung eines Vereins, welcher dahin wirken soll, sowohl den Einfluß der von andern Ländern und zukommenden Kleidermoden zu hemmen als eine selbständige, deutsche Mode einzuführen, als auch die Fabrication inländischer Kleidungsstoffe der Einwirkung fremder Fabrication zu entziehen. So unrichtig dieser Plan auf den ersten Anblick auch scheinen mag, dürfte er dennoch in seiner consequenten Durchführung wichtige Resultate erzielen. Von vielen auswärtigen Gelehrten, welche zu erscheinen verhindert waren, sind schriftliche Vota zu diesem vorgezeichneten Plane eingesendet worden.

Handel und Industrie.

Die Leipziger Bank hat unterm 25. Aug. folgende Bekanntmachung erlassen: „Wir finden uns veranlaßt, von den von uns ausgegebenen Banknoten diejenigen Appoints auf 20 Thlr. im 14 Thlr. Fuß lautend, welche noch nicht mit der gewöhnlichen Signette auf der Rückseite versehen sind, hiermit einzuziehen. Sondern wir zum ungefähren Umtausch dieser Gattung Banknoten a 20 Thlr., welche jene erwähnte Signette auf der Rückseite nicht haben, hiermit auffodern, bemerken wir nur noch, daß nach §. 41 unserer Statuten nach Ablauf von sechs Monaten, somit Ende Februar 1852, die oben bezeichneten Banknoten a 20 Thlr., welche bis dahin nicht zur Einwechslung gekommen, für präcluidet erachtet werden.“

Darmstadt, 28. Aug. Die officielle Darmstädter Zeitung theilt mit, daß der Anschluß des Großherzogthums Hessen an den deutsch-sächsischen Postverein in naher Aussicht steht.

***Leipzig, 30. Aug.** Auch in dieser Woche blieb Kubal ohne alle Veränderung und zu 10 1/2 Thlr. gern genommen, zu 10 1/2 Thlr. zu haben. Termine bis Dec. und Jan. 10 1/2 Thlr.

Berlin, 30. Aug. Freiv. Ant. 107 1/2 Br.; St. Sch. S. 80 1/2 Br.; Geobl. Pr. 104. —; Bankantk. 101 1/2 Br.; Bedr. 113 1/2 Br.; Esdor. 108 1/2; Berl. Ant. Lit. A. u. B. 113 1/2 Br.; Pr. Act. 99 1/2 Br.; Berl. Hamb. 101 1/2 Br.; Pr. Act. 103 1/2 Br.; Berl. Potsd. Magd. 77 1/2 Br.; Pr. Act. 97 1/2 Br.; Berl. Strit. 129 1/2 Br.; Pr. Act. —; Köln-Mind. 108 1/2 Br.; Pr. Act. —; Fr. B. Nordb. 37 1/2 Br.; Pr. Act. 100 1/2 Br.; Halle-Mähring. 78 Br.; Pr. Act. 102 1/2; Magd. Mittend. 70 Br.; Pr. Act. 103 1/2 Br.; Krak. Oberschl. 88 1/2 Br.; Pr. Act. —; Oberschl. Lit. A. 134 1/2 Br.; B. 128 1/2 Br.; Poln. Schag. Obl. 83 1/2; Poln. Pödr. alt. 94 1/2; Poln. Pödr. neue 94 1/2; Part. 500 Fl. 85 Br.; 300 Fl. 144 1/2 Br.; Poln. Bankcont. Lit. A. 300 Fl. 97 1/2 Br.; B. 300 Fl. 19 1/2; Amsterd. f. 142 1/2 Br.; 2 R. 141 1/2; Hamb. f. 150 1/2; 2 R. 149 1/2; London 3 R. 8 1/2; Paris 3 R. 80 1/2; Wien 3 R. 84; Augsb. 3 R. 101 1/2; Pr. 2 R. 99 1/2; Leipz. 3 R. 99 1/2; Frankf. a. M. 2 R. 58, 14; Peterab. 3 R. 105.

Wien, 29. Aug. 6pc. Met. 96 1/2; 4 1/2pc. Met. 84; Manfactien 1237; Nordb. 151 1/2; 1839er Loos 123; lomb. Ant. 92 1/2; Fonds und Actien klau; Lond. 11, 51; Amsterd. 167 1/2; Augsb. 120 1/2; Hamb. 177 1/2; Paris 141 1/2; Gold 25 1/2; Silber 20 1/2; Coup. 1 1/2.

Paris, 29. Aug. 3pc. 56, 40; 5pc. 94, 50.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 5) und Dresden (bei C. Höpner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Herzogl. Anhalt-Bernburgische Domainen-Verpachtung.

Die Herzogl. Domaine **Sperecke** bei Ballmstedt, bestehend aus den erforderlichen Bohn- und Wirtschaftsgebäuden, 102 1/2 Fl. Morgen Acker, 104 1/2 Fl. Morgen Wiesen, 15 Morgen Gärten, Kirch- und Obkoloniaten, Gütungen und sonstigen Zugehörungen, soll gegen das Wittgebot von Johannis 1852 ab bis dahin 1864, unter Vorbehalt des Zuschlages und der Auswahl des Pächters, verpachtet werden.

Es steht zu diesem Zwecke Termin **am 16. September 1851, Vormittags 9 Uhr,** im Geschäftslocale der unterzeichneten Regierungsabtheilung an und werden die Pachtbewerber hierdurch zu demselben eingeladen, mit dem Bemerkten, daß die Pachtbedingungen in der Regierungskanzlei, Abthl. II, zur Einsicht bereit liegen und gegen Ertrag der Gebühren auf Verlangen in Abschrift mitgetheilt werden. **Bernburg, am 30. Juli 1851.** **Herzogl. Anhalt. Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der Steuern, Domainen und Forsten.** **Sagemann.**

[2035—37]



Dampfschiffahrt zwischen BREMEN und den Nordsee-Bädern Wangerooog und Norderney.

TELEGRAPH, Capitain D. de Harde. Durch das Aferne Bremer-Dampfschiff Die Tage der Abfahrt sind folgende: **Abfahrt von Bremen:** Montag 1. Septbr. Freitag 5. Septbr. **Abfahrt von Bremen:** Donnerstag 11. Septbr. Dienstag 16. Septbr. Wenn an den verschiedenen Weser-Stationen durch Signale Passagiere zur Mitfahrt angemeldet werden, so legt das Schiff daselbst an und zwar in Begesell, Brake und Strohanfen an der Brücke, an allen übrigen Stationen muß aber mit Böten angefahren werden. Die Abfahrt von hier ist von der Kalfstraße. Nähere Nachricht erteilt **Fr. Wilhelm Bödeker jun., H. Aug. Heineken Nachfolger, Schiffsmakler.**

[2198—201]

Anzeige für die Herren Mühlenbesitzer und Mühlenbaumeister. Die besten französischen Mühleine, sowie die zur Englisch-Amerikanische Mühleerel, als vorzüglich anerkannte feidene Beutel-Gaze der Herren **Dufour & Comp.** empfiehlt die alleintige Niederlage von **Louis Walcker, Hoflieferant in Berlin, Pradestrasse Nr. 33.**

[2240]

Im Verlage von **Hermann Schultze** in Leipzig ist soeben erschienen:

Das Wesen der Malerei

begründet und erläutert durch die in den Kunstwerken der bedeutendsten Meister enthaltenen Principien. Ein **Leitfaden für denkende Künstler und gebildete Kunstfreunde** von **M. Unger.** [2241] Gr. 8. 36 Bogen. Geheftet. 2 1/2 Thlr.

Theater der Stadt Leipzig.

Sonntag, 31. Aug. (38. Abonnementvorstellung.) Neu einstudirt: **Corverbaum und Rettebach,** oder: **Drei Winter eines deutschen Dichters,** Schauspiel in 3 Acten von Carl von Holtei. — Hierauf: **Wittelsbach und Bismarck's Gabe nach dem Tode,** Nachspiel in 1 Act von Carl von Holtei.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. G. Pechold in Sebnitz mit Fr. A. Schmidt in Frankenberg. — Hr. J. B. v. Ma (Lelewski) in Preßberg mit Fr. A. Meyer. **Geboren:** Hr. S. Bernbard in Berlin ein Sohn. — Hr. F. Neubert in Saynitz eine Tochter. — Hr. C. Schach in Leipzig eine Tochter. **Storben:** Hr. Maurermeister Lindner in Sebnitz. — Fr. A. Richter in Limbach. — Frau C. S. Böffel in Reichenbach i. B.

(Mit Nr. 25 des Literarisch-kritischen Zeitblatts.)

Druckvollständiger Redacteur: **Geinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **J. N. Brockhaus** in Leipzig.

Literarisch-artistisches Beiblatt

zur

Deutschen Allgemeinen Zeitung.

Sociale Bilder aus London.

London, 24. Aug. Nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche ist mit dem Fischessen der Parlamentsmitglieder die Saison zu Ende. Das Parlament ist geschlossen, die Fische genossen und alle höhern Gentlemen ausgeflogen in die Country, in die Bäder. Sonach wäre nun die Saison wirklich geschlossen, und da die allerhöchste Aristokratie mit zwei vergoldeten Stöcken und Perücken dienern hinten auf dem Wagen schon im und vor dem Mai sich, indignirt über die gemeinbürgerlichen Herrlichkeiten des Krystallpalastes, zurückzog, mußte man es dieses Jahr besonders merken. Verkehr, Equipagen, Reiterinnen im Hyde-Park, Gentlemen und Ladies mit feinen, untadelhaften Kleidern mußten seltener geworden sein und dafür King Mob mit seinen Schwielenhänden und schmutzigen Kleidern mehr hervortreten. Aber schlechterdings merkt man dort kein Ab- und hier kein Zunehmen. Im Gegentheil scheint das dämonische, riesige Massenleben mit jedem Tage noch mehr anzuschwellen, und von den vielen aristokratischen Größen, die nicht hier sind, wird keine vermisst. Ja sie hatten Recht, der Cultur- und Kunstausstellung aller Völker grollend den Rücken zu kehren, sie und Andere hatten Recht, in Petitionen und Reden zu schreien: Nieder mit dem Glaspalaste! Kreuzigt ihn! In diesem wundervollen Kulturtempel aller Völker werden keine Privilegien und Vorrechte, keine politischen und diplomatischen Kunststücke exercirt und vertreten: es bildet sich darin ein heiliger, neuer Cultus rein bürgerlicher und weltbürgerlicher Civilisation, der Cultus der Arbeit und des wirklichen Verdienstes um die Menschheit, der Solidarität und Harmonie aller Völker und Stände, die productiv sind.

Der erste große Tempel des Kosmopolitismus, der Weltcultur in Hyde-Park übt schon jetzt einen mächtigen Einfluß auf alle socialen, sittlichen, industriellen und mercantilen Verhältnisse aus; Umfang und Energie dieses Einflusses lassen sich noch nicht übersehen und berechnen; was man aber sieht, kann man auch schon zum Besten geben. Die Engländer sind abgeschlossener, national-exclusiver als alle Völker Europas, zugeknöpft und verschlossen in Haus, Herz und Börse gegen Alles, was ihnen nicht reell empfohlen ist und die Uniform des englischen Gentleman trägt. Die Fremden, welche ohne diese Uniform d. h. nicht mit dem officiellen Backenbarte, dem officiellen Leibrocke, dem officiellen Halstuchknoten, und dem officiellen Hintenüberhängen des Huts hierher kommen, ärgetten und choquirten ihn. Jedem, der etwas Bart auf der Oberlippe oder wol gar am Kinn und von einem Ohre zum andern trug, ward als ein „Frenchman“ als „Exhibitian“ verlacht, verhöhnt, ausgezischt und wol gar thätlich mishandelt. Nationale Trachten wurden wie die allermerkwürdigsten Sonderbarkeiten angesehen und von der Straßenbevölkerung meilenweit verfolgt. In den Provinzialstädten ist das Leben zum Theil noch so eng und distinct uniformirt, und die Leute so ausschließlich an diese eine Form gewöhnt, daß die geringste Abweichung in Kleider- oder Gesichtsschnitt wochenlanges Erstaunen erregt.

Dies hat sich nun bereits in London und den Nachbarstädten bedeutend geändert. Jede Tracht und Nation geht ungeschoren durch die Straßen. Man munkelt sogar davon, daß einige der kühnsten Gentlemen Personen mit Bärten am Kinn in ihre Familien eingeführt hätten. Das ist äußerlich. Aber die innere Revolution, die vom Krystallpalaste ausgeht! Der englische Fabrikant und Schopkeeper hatte bisher als Grunddogma seiner Industrie und seines Handels festgehalten, daß keine Nation irgend etwas besser machen könne als er. Nun sah er die reiche, unübertreffliche Grazie französischer Luxusindustrie, die Gedanken- und Formenfülle deutscher Manufacturen und Kunstindustrien, den verschwenderischen, üppigen Reichthum amerikanischer Gummi- und Suttaperchaphantasten, ihrer Ackerbauwerkzeuge etc. — überall drängte sich ihm mit unbeflegbarer Ueberzeugungskraft die Thatsache auf, daß jede Nation irgend etwas productiv, womit er gar nicht concurriren kann. Manche fingen an darüber zu wüthen und den ganzen Krystallpalast zu verfluchen, ja Einige kündigten ihre Geschäftsverbindungen mit Deutschland oder Frankreich und unterschrieben Petitionen anglikanischer Pietisten, daß der „demoralisirende“ Glaspalast vor der Zeit zerstört werde. Die Weissten sind aber zu gute Speculanten, als daß sie nicht gleich versucht hätten, Vortheil aus diesen Entdeckungen zu ziehen. Das Geringste und Nächste ist, daß deutsche und französische Kunst- und Luxusgegenstände viel massenhafter hierher geschickt oder bestellt werden, um als englische Fabricate in alle Welt und in ihre Heimat zu gehen. Daß Fabrication und Handel überhaupt durch die Weltindustrienausstellung einer radicalen Reform zugebrängt werden, läßt sich jetzt erst im Allgemeinen als unabwendbar behaupten. Die letzte Consequenz dieser Reform wird sein, daß die Völker, die bisher mit allen Zoll- und Tarif- und Diplomatenchicanen, die dem

Arbeiter jährlich unzählige Millionen Thaler kosten, miteinander zu concurriren suchten, dies künftig ebenso wenig thun, wie der Schuster mit dem Schneider. Jedes Volk lernt im Krystallpalaste seine besondern Anlagen und Talente, gleichsam den Leisten kennen, bei dem es bleiben muß, um mit Vortheil für seine Kunden, d. h. die ganze Welt zu arbeiten, danach richtet es sich ein und so entsteht der praktische Kosmopolitismus, indem jedes Volk für die ganze consumirende Welt sich auf seinen natürlichen Leisten und seine angeborene Leistungsfähigkeit in bestimmten Sphären beschränken lernen wird. Die Consequenz der Völkerwanderungen in ihre gemeinsame Cultur- und Kunstausstellung ist die Solidarität und Harmonie aller Production und Cultur, die Aufhebung aller unnatürlichen National- und Zollschranken, die Entlarvung und moralische Vernichtung von Vorzügen und Ständen, die sich nicht auf wirkliches Verdienen gründen, Verwandlung der tödtenden Waffe der Gewalt in den friedlichen Pflug, in eiserne Bänder, die als Drücken, Schiffe, elektrische Drähte u. Völker verbinden und in ihrer Lebensbefriedigung fördern, statt sie zu trennen oder gar zu tödten. Der Krystallpalast ist der erste Tempel für den Cultus des Kant'schen „ewigen Friedens“ und der bisher bespöttelten Religion Cihu Burrit's und Cobden's.

Wir müssen freilich mehr bei den nächsten Thatsachen und speciellen Wahrnehmungen in London stehen bleiben. Außer der Barttoleranz, der schmollenden besiegten historischen Aristokratie und dem lebendig und stark gewordenen Selbstgefühl der productiven Classen sehen wir eine Menge sociale, sprachliche, ökonomische und sittliche Revolutionen vom Krystallpalaste aus in London sich geltend machen, die sich hier vorläufig mit leichten Andeutungen begnügen mögen. Die Engländer haben keine Concert-, Bier-, Kaffee- und Theegärten, sie kennen keine öffentlichen Vergnügungen im deutschen Sinne und Umfange. Der Krystallpalast, die Flüchtlinge, die 100,000 Deutschen in London haben hier zu allen diesen Herrlichkeiten guten Grund gelegt. Man findet in einigen Extremitäten der Stadt Gärten, in denen Deutsche und Engländer ganz deutsch manierlich essen und trinken. Das ist wichtiger, als es scheinen mag. Der abgeschlossene Engländer wird offener, gemüthlicher, weltbürgerlicher werden. Das Allmerkwürdigste hier ist allsonntägliche deutsche Unterhaltungsmusik im Freien — in Blackwall draußen, wo die Themse vor Greenwich und Woolwich durch eine starke Biegung die herrlichste Aussicht gewährt, die man in London haben kann. Deffentliche Musik Sonntags ist bekanntlich streng verboten; aber der Eigenthümer der beiden betreffenden Vergnügungs- und Restaurationspaläste hier hat das Orchester für den Wortlaut des Gesetzes über das Wasser bauen lassen und den jahrelang gegen ihn schwebenden Proceß gewonnen. In der Flutzeit schickt die Themse wirklich etwas Wasser unter das luftig hochgebaute Orchester, so daß nun die acht deutschen Flüchtlinge von da obenher jeden Sonntag in das Land hinein blasen und die strengen Gesetze unter dem Zubrange von vielen Tausend Menschen verhöhnen können. Hier werfen die Themsedampfschiffe alle 10 Minuten Hunderte und dort die berühmteste aller Eisenbahnen, die nach Blackwall, deren Actien 4—500 Proc. stehen sollen, Tausende von Menschen aus, die hier Alle die deutsche Flüchtlingsmusik hören, freie Luft schöpfen und bis auf das Dach der großen Restaurationslocale hinauf Porter, Ale, Gin, Thee und Kaffee genießen wollen, soweit es Raum und Vorräthe gestatten. Abends geht und kommt die Eisenbahn alle 5 Minuten, und wer sich nicht mit größter Hast und Kraft sofort beim Aussteigen der Ankommenden eindringt, muß warten bis zum nächsten Zuge. Die dämonische Eile und Geschwindigkeit des Anhaltens und Abfahrens auf fünf Zwischenstationen, das Vorbeifahren der Züge voreinander, die Menschenmassen, die in die Straßen tief unter der Bahn verschwinden und von der andern Seite durch neu aufsteigende ersetzt werden, die unzähligen Straßen unter uns, aufgestellt wie uniformirte Soldatenreihen, dort die ungeheuern Westindia-Docks, hier die Wälder von Schiffen auf den Werften, dazwischen eine Stelle mit idyllischer Viehweide, die nächstens unter neuen Häuserarmeen verschwinden wird — und dann vom Bahnhofe aus die zu- und abströmenden Menschenwogen und Omnibusreihen, die sich hernach am Mansionhouse zu Tausenden zu vermehren scheinen, das Converfiren und Schreien dazu in allen Sprachen: dies gibt zusammen sociale und sonntägliche Lebensbilder, welche unwiderstehlich großartig beweisen, daß Altengland vom Krystallpalaste und den Fremden in ganz neue sociale Lebensformen hineingerissen wird.

Auch in sprachlicher Beziehung gibt es keine Exklusivität auf. Der gebildete Engländer und Frau und Tochter müssen nach einem unbegreiflichen Gesetze Deutsch oder Französisch oder Beides lernen. Mehr wie 200 deutsche Flüchtlinge allein von London aus haben in dem letzten Jahre als Lehrer der deutschen Sprache Amt und Brot bekommen. Der Buchhändler

Der Nutt hier verkauft von einer einzigen englisch-deutschen Grammatik jährlich 5 — 600 Exemplare allein. Freilich die jungen schönen Ladies, die in einer verpönten Affection für diesen oder jenen stattlichen German und dessen Bart sich auf die deutsche Sprache werfen, lassen dann nicht selten ihr Lockenköpfchen hängen, und werfen endlich, verzweifelt an den barbarischen Klängen und Tönen und Sängen, den ganzen Elementarapparat bei Seite. Dabei ist es aber Thatsache, daß viele Engländer und Engländerinnen, die der deutschen Sprache mächtig sind, früher sich durch eine gewisse Pruderie abhalten ließen, in Gesellschaft davon Gebrauch zu machen und jetzt sichtlich mehr Nuth bekommen haben sollen, ihr Talent leuchten zu lassen. Deutschland hat durch den Krystallpalast und die Emigration ungemein viel gewonnen in London. Man muß die künstlerische Höhe der deutschen Industrie anerkennen. Gegen die Emigration und die sonstigen Gäfte Londons hielten Deutschland und England eine bedeutende Vermehrung der Polizei für nothwendig. England schaffte seine Polizei wieder ab, die deutsche findet keine Beschäftigung. Die Criminal- und Polizeicourts schweigen von Verhandlungen gegen Deutsche. Wir wollen hier nicht etwa der Emigration ein politisches Lob spenden, wir sehen die Sache rein menschlich an. Es ist Thatsache, daß Tausende von Deutschen hier zu den geachteten und gebildeten Arbeitern gehören, daß bisher alle Flüchtlinge, welche sich als willige und geschickte Arbeiter legitimierten, unbedingt angenommen wurden und in sittlicher wie technischer Beziehung des besten Rufes genießen. England hat Deutschland kennen gelernt und seine Vorurtheile verschwinden von Tage zu Tage mehr, da sie größtentheils auf Unkenntniß und falscher Darstellung beruhen.

Vor vier Wochen sagte sich die letzte Vertheidigerin der deutschen Politik, die Times, ganz entschieden von ihr los. Die Emigration gewann dadurch selbst in den Augen der Hofaristokratie wenigstens so viel, daß sie nicht mehr wie ein Haufen bedeutungsloser und unwillkommener Abenteuer angesehen ward. Einer der konservativsten Lords sagte unlängst in einer Debatte über die Flüchtlinge: „Wir wären in Deutschland, wenn wir etwa dort so viel Rechte haben wollten, als wir in England genießen, sämmtlich ebenso große Verbrecher als diese Flüchtlinge.“

Aber auch ökonomische Revolutionen gehen von dem Krystallpalaste und den Fremden aus. In die Umwälzung der vorsündfluthlichen englischen Küche haben sich Deutsche und Franzosen getheilt. Der Engländer genießt bekanntlich drei mal des Tages drei Gerichte: 1) Fleisch, 2) Fleisch und 3) etwas weniger Fleisch. Sauce und Gemüse kennt er entweder gar nicht oder nur in ihrem ganz unentwickelten Naturzustande. Die Gemüse werden mit heißem Wasser gebrüht und so gegessen, wenn sie überhaupt auf den Tisch kommen. Erst Soyer hat es dahin gebracht, hier die englische Nationalität zu besiegen und John Bull mit der Poesie der Saucen vertraut zu machen. Im Gemüsedepartement haben es deutsche Köchinnen und Restaurationen übernommen, durch gutes Beispiel gegen Gemüsequälerei und für eine humanere Behandlung der Spinats, Salats und Kohls Propaganda zu machen. Der Engländer wird durch den Krystallpalast mit Deutschland und Frankreich in culinarischer Beziehung erst unter die Reihe cultivirter Nationen versetzt; am Tische war er bisher nicht mehr als eins der ersten Carnivooren.

Was die Public- und Kaffeehäuser betrifft, so hat sich auch hier bereits eine höhere Stufe des Geschmacks Bahn gebrochen. Man schließt sich nicht mehr so ab in den Boxes oder im Parlour, man lernt Geselligkeit, man lernt französisch und deutsch conversiren. Es gibt unzählige Public-houses, die am Schaufenster verkündigen: Hier wird auch Deutsch und Französisch gesprochen, hier findet man deutsche und französische Zeitungen. Und wenn Niemand Deutsch versteht, der Kellner, der Waiter, versteht es. Er war in der Regel vorher Flüchtling, er war vielleicht fogar Hauptmann in Baden oder wenigstens schleswig-holsteinischer Unabhängigkeitsvertheidiger. Wenn ich nicht irre, haben die meisten deutschen Flüchtlinge, die ein Unterkommen fanden, es als Lehrer oder Waiters gefunden. Mit den deutschen Zeitungen hier ist es nun freilich so arg nicht; man sieht in der Regel bloß eine, dazu den Kladderadatsch und seinen londoner neuen Kollegen: „How do you do? Gemüthlich humoristisches Wochenblatt“, zugleich das einzige deutsche Organ in ganz England, welches neulich die englischen Minister die allerreichsten Männer in dem reichen Großbritannien nannte, weil sie diesen Sommer die meisten Niederlagen bekommen haben.

Dies verleitet mich, zu den leichten, spasshaften Elementen, welche England erschüttern und social umgestalten, noch einige in Bezug auf die Minister und ihre Politik hinzuzufügen. Die Unterhaltungen der Minister und beider Häuser waren im Durchschnitt ziemlich bedeutungslos, selbst die zahlreichen Niederlagen erschienen der Times sowol als dem Volke „harmlos und unschuldig“. Auch die originelle Ministerkrisis und ihre bequeme Lösung ließ alle Parteien ziemlich kalt. Nur Captain Sibthorp machte einige mal mittels des Punch Spass, nachdem er mit seiner Straßenreformbill gegen Leierkasten und Annoncenwagen durchgefallen war.

Wie erklärt es sich, daß das hartnäckigst-constitutionelle Volk, das sich nicht den geringsten Verstoß gegen constitutionellen Anstand, geschweige gegen Gesetze, gefallen läßt, die unconstitutionellsten Unanständigkeiten dieses Sommers so ruhig hinnahm? Das Volk hatte erstens nicht Zeit und Lust mehr, sich um die Langeweile der beiden Häuser besonders zu bekümmern, und dann war es mit den Vorbereitungen, diesem Ministerium und diesen beiden Häusern sich in ganzer Größe zu zeigen, noch nicht zu Ende. Inzwischen hat sich jedoch die Wahlreformagitation ganz ruhig und planmäßig über das ganze Land verbreitet und organisiert, wie aus der neulich abgehaltenen Generalversammlung überraschend hervorging. So viel ich ver-

stand, will man zunächst am 24. Sept. zu einem Generalwahlreform- Agitationsversammlung, wo das ganze Land vertreten sein soll, zusammenkommen und die Taktik eines Hauptangriffs gegen Minister und beide Häuser feststellen. Dieses Whigministerium, das letzte überhaupt, zu stürzen, um andern Männern und Namen für dieselbe Politik Platz zu machen, darauf kommt es dem Kerne der englischen Bevölkerung nicht mehr an. Die vier Millionen Männer, welche jetzt von der Wahl ausgeschlossen sind, wollen und sollen mitwählen und aus den daraus entstandenen Vertretern sollen Minister hervorgehen, die, nicht nach Tories und Whigs hangend, das Wohl aller Bevölkerung besorgen sollen. Die Entscheidung über diesen Plan wird in die nächste Session fallen. In einem Discussingclub, der die gebildetsten Männer zu seinen Mitgliedern zählt, wurde neulich freilich ziemlich überzeugend bewiesen, daß es zu spät kommen und die zögernde, abweisende, hinhaltende, sich überall fein durchschmiegende Politik der bisherigen Regierungsmänner ihre übeln Folgen eher zum Ausbruche treiben werde, als bis auf dem ruhigen constitutionellen Wege die gesunde und gesegnete Bahn dafür eröffnet worden sei. Dies müssen wir abwarten.

Das Volk hat diesen Ministern und den beiden Häusern den Rücken gekehrt: es will von ihnen nichts wissen und haben, da sie grundsätzlich dem Volke gegenüberstehen und gerade dazu da sind, außerdem alle möglichen Arten von Wahltyrannei und Bestechungen, die ihnen ziemlich alle in der Presse und in den Versammlungen aufgedeckt und nachgewiesen, ausüben, um Nennenden zu sich zu lassen, der sich der productiven Classen gegen die Standes- und Selbaristokratie annehme.

Das Parlament dieser productiven Classen tagt diesen Sommer im Hyde-Park, mitten in den Früchten und Blüten der Arbeit, des Fleißes und der Cultur. Hier erstarkt das Volk zu einem Selbstgefühl, hier lernt es seinen Werth und seine Macht auf eine Weise kennen, daß wenigstens hier in England ein Fortbestehen der bisherigen Regierungs- und Vertretungsweise zu den unbedingten Unmöglichkeiten gerechnet werden muß.

Den unberechenbaren, strahlenden Wirkungen des Friedensstempels aller Völker gegenüber gibt es nur noch eine Möglichkeit, dem riesigen Entwicklungsdrange Großbritanniens die gesegnete Form zu sichern: ein Wahlgesetz, das vier Millionen Männer in ihre politischen Rechte einsetzt und ein nothwendig daraus hervorgehendes Ministerium des freien Verkehrs auf der Basis des garantirten Friedens aller Völker, die im Krystallpalaste nun nichts so klar und gewaltig erkannt haben, als daß sie solidarisch verbunden sind, wirklich Brüder sind durch freien Austausch, daß keins das geringste Interesse hat, dem andern nur einen Finger zu verlegen, weil dieser ja auch für den Wohlstand und die Lebensbefriedigung aller Völker zugleich mitarbeitet.

Nur Männer wie Cobden, Cormanin, Bisscher, Ethu Burtin u. wenn auch nicht gerade dieselben, können England und damit Europa vor socialen, politischen und mercantilen Krisen retten, deren Ausgang vielleicht der Untergang unserer Cultur und Civilisation auf Jahrhunderte sein würde.

Palmerston war Allerweltfreund und half Europa verderben. Männer wie Cobden sind und können nur sein Freunde des Friedens, der Cultur, der Humanität und deshalb energische und thätige Feinde aller Barbarei, aller brutalen Gewalt.

England hat dem solidarischen Weltfrieden den ersten Tempel geschaffen. Monate lang sind alle cultivirten Völker herbeigeströmt, um in dieser neuen Religion ihren Cultus zu üben. Mit Zustimmung und Unterstützung aller dieser Völker wird es diesem Cultus Geltung zu verschaffen wissen, wenn es unterdessen nicht zu spät geworden sein wird.

Es thut mir leid, nicht heiter und unterhaltend geschlossen zu haben; aber ich werde in künftigen socialen Lebensbildern aus London, welches die ganze civilisirte Welt in ein Comptoir zusammengedrängt ist, mich möglichst objectiv, anschaulich, concret und heiter zu halten wissen. Wenigstens muß es eine wahre Kunst sein, das Leben in London, wo man es auch anpackt, nicht interessant zu finden und zu schildern.

Das britische Bankwesen.

Von Gustav Julius.

III.

Fünfte Periode (1820—32 Schluß). Da die Directoren der Bank von England am 24. Dec. nur noch 1,027,000 Pfd. St. in Metall hatten, und die Landbanken noch immer Geld verlangten, schickten sie ihnen, mit Genehmigung der Regierung, für etwa 1 Mill. zufällig noch vorhandene Einpfundnoten, und diese wurden mit Freuden genommen und halfen die Krise beenden, welche eine Speculations- und Selbmarktkrise war und deren letzte Nachwehen im März 1826 verschwanden, nachdem unzählige Bankrotte unter Speculanten und im kleinen Handelsstande erfolgt, die Zahlungen der erschütterten Banken jedoch sämmtlich wieder aufgenommen waren. Die Krisis von 1825 hatte der Regierung gezeigt, daß der Zweck, den Krisen vorzubeugen, nicht erreicht war, und es wurde deshalb auf Mittel gedacht, den beabsichtigten Bankmechanismus, durch den eine Art Polizei für die Handelsunternehmungen hatte geschaffen werden sollen, wirklicher einzurichten. Da das Unheil von 1825 übermäßigen Zettelmissionen der Privatbanken (auch von den Directoren der Bank von England) beigegeben wurde, so schien es der Regierung jetzt, daß das Recht der Zettelerschöpfung in den Händen der Directoren von Actiengesellschaften, welche man verpflichtet, in kurzen Terminen ihren Status zu veröffentlichen, weniger gefährlich sein werde als in denen der Privatbanken. Es wurde daher durch eine Acte von 1826 jene von 1708, welche Gesellschaften von

mehr
gesell
65
5 Pf
Actie
Actie
von
Wid
regel
war
—
man
die
jezt
fügt
in
hätte
engli
dazu
Stü
einer
Irrt
ren
Mar
Ges
für
schä
u. C
und
Cou
habe
stra
von
lung
Doc
dit
Pri
flan
Ban
und
orb
jeht
wuc
Pri
Vor
ist
grif
De
nur
Cou
sie
neh
wol
dem
Lan
ma
Ap
geg
die
ang
mal
lan
jede
30
na
we
be
gle
Go
zw
lon
ge
De
na
Be
cha
ein
der
me
ren
eff

mehr als sechs Personen die Zettelausgabe verbietet, aufgehoben, und Actiengesellschaften erlaubt, außer in London selbst und in einem Umkreise von 65 Meilen um London, Banken zu errichten, welche Bankzettel, nicht unter 5 Pfd. St., erschaffen und ausgeben dürfen. Es wurde gehofft, daß die Actienbanken es über die Privatbanken bald davontreiben würden. Den Actienbanken selbst wieder zu einer Art Controle wurde die Errichtung von Zweigen der Bank von England (deren Directoren nur mit äußerstem Widerstreben darauf eingingen, Darlehensgeschäfte fordauernd nicht als ihre regelmäßige Aufgabe betrachtend) beschlossen und gesetzlich bestimmt. So war ein Schritt weiter auf dem Wege der Centralisation des Creditwesens — Peel's, der jetzt selbst im Ministerium saß, Lieblingsidee — geschritten, indem man glaubte, daß die Privatbanken durch die Actienbanken und diese durch die Zweige der Bank von England, das Zettelwesen übrigens durch das jetzt wiederholte Verbot der Noten unter 5 Pfd. St., und durch die Hinzufügung des Verbots der Circulation schottischer und irischer Einpundnoten in England und Wales in Schranken gehalten sein würde. Am liebsten hätte Peel sogleich Schottland und Irland auch mit hineingezogen in den englischen Bankmechanismus: der Schatzkanzler machte 1829 einen Versuch dazu im Unterhause, welcher scheiterte und welcher, später wiederholt, zum Glück für Schottland auch später immer wieder gescheitert ist. Hinsichtlich einer Schwächung der Privatbanken befand man sich für diesmal noch im Irrthum. Die Privatbanken, besonders die großen Firmen in London, waren noch immer bei weitem die mächtigsten durch Reichthum, Einfluß und Mannichfaltigkeit und Umfang der Geschäfte, theils Depositenbanken und Geschäftsführer für reiche Lords, wie Coutts u. Comp., auch Agenturen für Landbanken und Banken von Schottland, deren ganzes londoner Geschäft sie besorgen, theils Credit- und Discontobanken, wie Barclay u. Comp., Smith Payne und Smith (Banker des Herzogs von Norfolk), Curries u. Comp., Roberts u. Comp., Willis u. Comp.; vorzüglich mannichfaltig und trefflich eingerichtet Glyn u. Comp., die, heißt es, ebenso wie auch Coutts, jährlich gegen 90,000 Pfd. St. realisiren. Diese londoner Banker haben ein eigenes clearing-house in einem Winkel hinter der Lombardstraße, welches seit fast 70 Jahren besteht, und 1810 noch von den clerks von 46, jetzt nur von einigen 20 Bankern der Nachbarschaft zur Auswechslung von Noten und Rechnungsausgleichung untereinander besucht wird. Doch in der Provinz haben allerdings seit 1819 die Actienbanken an Credit gewonnen, obwol sie nicht Banknoten ausgeben durften, während die Privatbanken den ihrigen mehr verloren. Infolge der Acte von 1826 entstanden nun neue Zettelactienbanken, gleich 1826 drei, 1827 vier, 1828 die Bank von Manchester, die mit Feindschaften der Bank von England unter Anderm und vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, jedoch sich glänzend hindurcharbeitete, 1829 sieben, 1830 nur eine, 1831 acht, 1832 sieben, 1833 zehn; wodurch die Zahl der Actienbanken in England und Wales auf 40 wuchs, deren Notencirculation nur 1,315,301 Pfd. St. betrug, während die Privatbanken nur ungefähr 5% mal so viel Banknoten umlaufen hatten. Von einem Verfall der Privatbanken durch Uebermacht der Actienbanken ist daher hier noch keine Rede; indessen sind sie doch in der Abnahme begriffen. Zur Beschleunigung dieser Abnahme dient der Umstand, daß sie Depots nicht verginsen, in dessen Folge die Wechselmakler, welche ehemals nur die Vermittler zwischen Wechselinhabern und Bankern, gegen eine kleine Courtage, machten, zu Nebenbuhlern der Banker geworden sind, indem sie neuerlich, besonders seit den zwanziger Jahren, Depots gegen Zins annehmen und mit diesem Gelde auf eigene Hand Discontogeschäfte machen, wobei sie natürlich das beste und sicherste Papier für sich behalten und es dem Banker entziehen, abgesehen davon, daß sie die Agenten für fast alle Landbanken sind und die Mittler zwischen einer Landbank und der andern machen. Die Ausgabe von Banknoten unter 5 Pfd. St. hörte mit dem 5. April 1829 definitiv auf, nachdem die Opposition einer Freibankerpartei dagegen im Unterhause 1828 gescheitert war; die Geschäfte des Landes und die der Bank von England hatten einen sehr ruhigen und geregelten Gang angenommen, den kein außerordentliches Ereigniß störte, und den nicht einmal der Eindruck und der Einfluß der französischen Julirevolution auf England erschütterte, welche in England zwar die Reformacte ins Leben rief, jedoch an der Börse die Consols nur momentan um 3 Proc. drückte. Die Zeit kam heran, da der Freibrief der Bank erneuert werden mußte. Inzwischen hatten die Directoren, durch die Bankkrise von 1825 ängstlich gemacht, sich doch wieder damit beschäftigt, eine Regel aufzufinden, um dann, wie Ward, hatte 1827 darauf angetragen, den Beschluß von 1819, durch welchen sich das Directorium der Bank die Macht über Herbeiführung verbesserter Wechselcurse abgesprochen hatte, zurückzunehmen und empfahl zugleich die Annahme der Lehre über Abhängigkeit der Wechselcurse und des Goldzuflusses von dem Umfange der Circulation in England, welche inzwischen einen neuen eifrigen und scharfsinnigen Vertheidiger an dem großen londoner Banker Samuel Jones Loyd, von der Firma Jones, Loyd u. Comp., gefunden hatte, der, mit seiner anscheinend logisch und präcis entwickelten Doctrin, allen Betheiligten rasch und mächtig imponirte. Die Directoren nahmen nicht gerade genau die Loyd'sche Theorie an, benutzten jedoch die Beachtung der Wechselcurse, um sich, laut ihren Aussagen vor dem Bankchartercomité des Unterhauses von 1832, folgende Regel festzustellen: in einem Augenblick des Wechselfari sich so einzurichten, daß für ein Drittel der gesammten Verbindlichkeiten (Banknoten und Depots zusammengenommen) die Deckung in Metall (Münzen und Barren) vorhanden sei, während die Deckung für die übrigen zwei Drittel in „Sicherheiten“ (Staats-effecten und Wechseln) bestehen solle; dann aber von diesem Augenblick an

den Betrag der Sicherheiten, so viel möglich, unverändert festzuhalten, und die Metallvorrath wechseln zu lassen, je nachdem das Publicum den Wechsel herbeiführt, indem das Gold stets um so viel abnehmen dürfe, als die Verpflichtungen (Zettel und Depots zusammen) geringer werden, und um so viel vermehrt werden müsse, als die Verpflichtungen steigen. Dies ist die oft mißverständliche Regel der Proportion von einem Drittel zu zwei Dritteln, durch welche, wie häufig behauptet wird, die Sicherheit der Bank gewahrt sein soll; eine Regel, welche ihre Erfinder nicht so verstanden, daß die Deckung für ein Drittel der umlaufenden Banknoten in Metall gehalten werden solle, sondern wie angegeben. Der Gewinn der Bank war auch in dieser Periode groß, obwol der Cours der Actien sank. Im Jahre 1816 hatte die Bank, wie oben erwähnt, fast 3 Mill. Pfd. St. aus ihren Profiten zu dem Stammcapital geschlagen, und dann doch noch bis 1822 durch ein jährliches Bonus von 3 Proc., 3 Mill. unter den Actionairen vertheilt, ebenso von 1823 — 29 2 1/2 Mill. Pfd. St. Wenn man von 1799 bis Anfang 1830 (also für 30 Jahre) die jährliche Dividende 7 Proc. rechnet, so betragen die außerdem in dieser Zeit gemachten Profite der Gesellschaft über 16 1/2 Mill. Pfd. St., also 143 Proc. des Capitals von 11,642,400 Pfd. St.

Des Kanzlers von Müller Erinnerungen.

× Dresden, 28. Aug. Unter den literarischen Novitäten der letzten Wochen macht sich ein Band Mémoires d'outre-tombe bemerkbar, der aus der Feder eines weimaranischen Rheinbündendiplomaten herrührt und dessen Inhalt um so mehr überrascht, je fester das jetzige Geschlecht sich gewöhnt hatte, in dem „großherzoglich sächsischen Geheimrath und Kanzler“ Friedrich v. Müller nur einen innigen Verehrer Goethe's zu sehen, der noch nach des Letztern Tode ein „freiwilliges Consulat“ für Weimars Beziehungen zur schönen Literatur unterhielt. Das frühere bewegte Leben dieses Mannes war über die Kreise seiner nähern Freunde hinaus kaum gekannt, und wenn jetzt, fast zwei Jahre nach seinem Tode (derselbe erfolgte am 21. Oct. 1849) ein Fragment Denkwürdigkeiten der Deffentlichkeit zugänglich wird, das ein gut Theil eigener Erlebnisse aus der Rheinbündlerzeit erzählt, so ist es schon eine Pflicht der Pietät, dem Mémoiresnachlasse eines Mannes die allgemeine Aufmerksamkeit zuzuwenden, dessen Name durch das Andenken Goethe's und seine dem deutschen Schriftstellertum allezeit freundschaftliche Dienstfertigkeit der Literatur so nahe steht. Nicht aber hat jene Pietät daran ihr Theil, wenn die einfache Buchanzeige zur warmen Empfehlung, der Hinweis nach einer Revität des Büchermarkts zu einem kritischen Nachruf voll freundschaftlicher Anerkennung wird. Die „Erinnerungen aus dem Kriegszeiten von 1806—13“ (Braunschweig, Vieweg, 1851) würden sich durch die frappante Treue der in ihnen dargestellten Erlebnisse unabhängig von dem Autornamen, den der Titel verzeichnet, auch Geltung verschaffen. Daß der Verfasser Friedrich v. Müller heißt, ist nur ein günstiger Zufall.

Ein freiwilliger und entschlossener Dienstleister, das Bedürfnis, sich in den schweren Tagen nach der Schlacht bei Jena Weimar, an das ihn innige Anhängigkeit zum Fürstenhause und das Band einer glücklichen Ehe fesselte, auf jede Weise nützlich zu machen, eine muthige Hingebung endlich, die nicht zagt und verzagt, sondern morgen unentmuthigt zur Hand nimmt, was gestern mißlang, das waren die verdienstlichen Eigenschaften, die den jungen 27jährigen Regierungsrath Müller, ohne daß er selbst dies beabsichtigte, hinter die Coulissen der Rheinbündlerpolitik trieben und ihn zu einer handelnden Person in dem großen Drama deutscher Kleinlichkeit und Schwäche machten. Er sah die Dinge, die Persönlichkeiten ohne Schminke, zwischen vier Wände gestellt und wie er sie fand, so malt er sie in wachsenden Bildern, deren formelle Behandlung auf künstlerischen Werth keinen Anspruch machen kann, deren Stoff aber fesselt. Welche Stellung Müller persönlich einnahm? Der Charakter seines Fürsten bezeichnete sie ihm. Gezwungen mußte er in das Corps der Rheinbündler treten; in diesem behauptete er jedoch immer eine Art von praktischem Patriotismus, der sich auf dem Boden der gegebenen Verhältnisse und überall, wo es Heilsames zu fördern und Noth zu lindern gab, geltend machte. Der hier verstrickte Raum erlaubt nicht eine chronologische Rundschau in alle die Beziehungen, denen Müller nahe trat und in die er das Licht seiner Erzählung leuchten läßt; allein einiges Wenige wird sich doch aus derselben herausheben lassen.

Daß in einer Zeit, an deren Eingang die Worte „Schlacht von Jena“ stehen, die Persönlichkeit Napoleon's überall hervortritt, ist selbstverständlich. Sie beherrscht auch die „Erinnerungen aus den Kriegsjahren“ auf jeder Seite, denn kein Name, kein Vorfall ist in ihnen zu finden, der nicht irgend einen Bezug auf den Kaiser nähme. Der größere Theil derselben handelt von dem Winter der Jahre 1806 und 1807. Wir übergehen diese Zeit militärischer und diplomatischer Niederlagen und treten sofort in eine Stadt, auf deren Straßen Kaiser und Könige und Fürsten ziehen, und lärmend eine neugierig und schaulustig hin- und herwogende Volksmenge dahinströmt. Auch der Herzog von Weimar konnte sich 1808 dem berühmten Fürstenrenzevous von Erfurt nicht entziehen. Eines Tages sprach man sich gegen Müller, der von seiner Stellung in Berlin, Posen und Paris her mit den Celebritäten des Kaiserthums bekannt und zum Theil gar vertraut war, französischerseits ganz offen über die Besorgnisse aus, die der nie rastende Unternehmungsgelst Napoleon's und besonders seine ausschweifenden Plane in Spanien und Portugal erregen mußten. Es ist gewiß interessant zu hören, daß man es in der unmittelbaren Umgebung Napoleon's wünschenswerth fand, Kaiser Alexander möge sich ja nicht allzu nachsichtig und bereitwillig zeigen. Man gab Müller zu verstehen, Napoleon bedürfe der Freundschaft gar sehr und würde daher bewogen werden können, von manchem Vorhaben abzustehen und gemäßigtere Entschlüsse zu fassen, wenn Alexander nur ernstlich darauf hinwirkte. Müller, dem diese vertraulichen Mittheilungen von höchster Wichtigkeit schienen, sprach sofort mit seinem Gebieter; allein dieser hielt es nicht für angemessen, sie persönlich dem Kaiser Alexander zu überbringen, und ersuchte vielmehr den Herzog von Oldenburg, dies zu thun. Dieser hatte darauf eine lange Unterredung mit Alexander, im Verlauf deren der Kaiser versicherte, daß die gemachten Eröffnungen ganz mit Dem übereinstimmten, was er selbst aus geheimen Berichten wußte. Dabei deutete er indes auf wichtige Gründe hin, die ihn abhielten, sein Benehmen gegen Napoleon zu ändern, und schloß mit den Worten: C'est un torrent, qu'il faut laisser passer. Hiernach mußte man wol annehmen, bemerkt Müller, daß damals wenigstens große Intereffen Rußlands vorlagen, die den Kaiser Alexander abhielten, den geringsten Zweifel über seine Anhänglichkeit in Napoleon aufkommen zu lassen. Auf der



